

Bären befaßt. Nur in einigen thematisch anders orientierten Arbeiten fand er noch am Rande Erwähnung. Dieses geringe Interesse der Forschung steht im Kontrast dazu, daß Bernhard zumindest zweimal – 1180, als er nach dem Sturz Heinrichs des Löwen Herzog von Sachsen wurde, und 1197/98, als er erst für das Königsamt kandidierte und dann die Bewerbung Philipps von Schwaben unterstützte – im Mittelpunkt der Reichspolitik stand. Den Widerspruch aufzulösen, schickt sich diese von O. Engels betreute Kölner Diss. an. M. weist zuerst darauf hin, daß das negative Urteil Arnolds von Lübeck über Bernhard das Bild der älteren Forschung weitgehend präformierte. Dann wendet er sich dem Aufstieg der Askanier seit dem frühen 12. Jh. als der Vorgeschichte und der Grundlage für Bernhards Wirken zu. In den folgenden Kapiteln werden Bernhards Weg bis zur Entmachtung Heinrichs des Löwen, der Aufstieg zum Herzog von Sachsen und sein Wirken in dieser Position nachgezeichnet. Dabei wird der Titel *dux Saxoniae* und *dux Westfaliae et Angariae*, den der Askanier zwischen April 1180 und Ende 1181 wiederholt führte, als Ausdruck seines Herrschaftsanspruchs interpretiert. Der fünfte Abschnitt behandelt die – schnell wieder aufgegebene – Kandidatur Bernhards für das Königsamt Ende 1197, seinen Anschluß an Philipp von Schwaben und den nach dessen gewaltsamem Tod erfolgten Übertritt zum Welfen Otto. Es folgt ein Exkurs von nur mittelbarem Bezug zum Titel des Werkes über die in der älteren wie neueren Literatur viel erörterte Frage des brandenburgischen Lehnsauftrages an das Magdeburger Erzstift im Jahre 1196. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse beendet die Arbeit. Michael Lindner

H. B. Teunis u.a., Kerstening van christenen. De verhouding van geestelijken en leken in de hoge middeleeuwen, Amsterdam–Atlanti 1991, Rodopi, ISBN 90-5183-278-8, 163 S. – Das Verhältnis zwischen Geistlichen und Laien und die Bedeutung christlicher Riten haben sich vom 11. zum ausgehenden 15. Jh. grundsätzlich geändert. Daß für die zweite Hälfte des 12. Jh. einige Spuren dieser Veränderung in der Funktion des Priesters, des Klosters, des Heiligen und des Predigers aufzudecken sind, wird in vier verschiedenen Beiträgen gezeigt: H. A. J. Wegman, 'Genomen uit de mensen en aangesteld voor de mensen'. De voorganger in de middeleeuwse liturgie (S. 13–49): Daß man um 1150–1200 den Priester nicht nur als Vorsteher im Gottesdienst, sondern auch als Hirten seiner Gemeinde zu sehen begann, läßt sich aus mehreren Indizien herleiten. W. erkennt sie in Beichtanleitungen, im neuen Verständnis der Messe als geistlicher Kommunion, im Ausbau des Wortgottesdienstes sowie in der Produktion von geistlichen Spielen und Gedichten. – H. B. Teunis, Confraternitas (S. 51–86), zeigt an Beispielen aus Westfrankreich, wie Klöster zur Sicherung von Besitz und Rechten den Grundbesitzern die Aufnahme in ihre Gebetsgemeinschaft gewährten. – I. van't Spijker, Cohesie versus chaos. De hagiografische perceptie van religieus gezag (S. 87–114), beleuchtet an Beispielen aus drei verschiedenen Heiligenviten die Wirkung des monastischen Heiligen auf seine Umwelt. Das vorbildliche Verhalten des Angelrannus († 1045) und Gervinus († 1075) von Saint-Riquier, Arnulfs von Soissons († 1087) oder Roberts von La Chaise-Dieu († 1067) bewirkte nicht nur, daß die Klostergemeinschaft an der Vortrefflichkeit des Heiligen teilhatte und an innerer Kohäsion gewann. Auch die chaotische